

Rezension von Carroll, C. (2024). *Class Clown. Fooling them into Learning.*

Maija-Leena Rebsch & Anke Stöver-Blahak

In dem rezensierten Buch von Cathal Carroll wird aufgezeigt, wie Clown-Methoden in Fremdsprachenunterricht integriert werden können. Es schöpft aus Erfahrungen und ist sehr praxisorientiert. Die Rezensentinnen beurteilen die vorgeschlagenen Übungen und Anregungen als erfahrene Dozentinnen.

Keywords: Rezension; Fremdsprachenunterricht; Clowning; game-based learning; Theaterpädagogik

Dieses Buch ist von einem Praktiker für Fremdsprachenlehrende geschrieben, die in der Praxis nach alternativen Lehrmethoden suchen. Der Autor ist Ire, die Praxis, aus der heraus er schreibt, ist Englischunterricht an italienischen staatlichen Schulen. Dieser Kontext ist zu beachten: Einige der vorgestellten Übungen behandeln gezielt Aspekte der englischen Grammatik, andere Probleme, die insbesondere italienisch-Muttersprachler:innen mit der englischen Sprache haben. Die Rezensentinnen sind DaF-Dozentinnen im akademischen Kontext, kannten viele der vorgestellten Aktivitäten, fanden aber auch einige neue oder schon bekannte etwas anders dargestellt. Zielgruppen könnten also Fremdsprachenlehrende an Primar- und Sekundarschulen ebenso wie an Universitäten sein, die Schüler:innen auf allen Niveaustufen (A1 bis C1) unterrichten. Carroll unterscheidet E (Elementary), M (Middle School) und H (High School/Adults) – dabei sind vermutlich Lebensalter und Niveaustufe kombiniert. Das wird nicht näher definiert, erschließt sich aber u.E. ungefähr aus dem Kontext und ist Lehrenden aus dem englischsprachigen Raum wahrscheinlich eher vertraut.

Der Autor unterteilt sein Buch in elf inhaltliche Kapitel. Die Einleitung umschreibt knapp Rahmen, Ziel und Inhalt. Dann beginnt er biographisch mit seinem Weg von einem eher widerwilligen Schüler in der irischen Provinz über einen desinteressierten Architekturstudenten in Cork zu einem begeisterten Clownschaüler in Belfast und am Ende zu dem Clown-Fremdsprachenlehrer in Italien, der so sehr an seine Methode glaubt, dass er sie anderen zur Verfügung stellen will. Es ist ein ungewöhnlicher Werdegang, der u.a. jungen und suchenden Menschen Mut machen soll, auch in aussichtslosen Situationen weiter nach ihrem Weg zu spüren ... Es gibt keinen „geraden“ Weg zum Class-Clown-Fremdsprachenlehrenden.

In den folgenden vier kurzen Kapiteln wird die Rolle des Clowns beleuchtet, zunächst seine subversive Kraft im Zirkus als vorgeblicher Dummkopf, über den alle lachen. Der *theatrical clown* hat aber eine oft nicht gesehene andere Kraft.¹ Carroll bezieht sich hier auf den französischen Theaterpädagogen und Pantomimen Jacques Lecoq, dessen Ziel es v.a. ist, den Lernenden Werkzeuge für ihre eigene, persönliche Kreativität zu geben. Die rote Nase als kleinste Maske hilft ihnen, diese zu entdecken – und im Spiel eine starke Komplizenschaft (*complicité*) zwischen dem Spielenden und den Zuschauenden zu erzeugen ... im Idealfall reagiert der Clown auf die Zeichen der Zuschauenden und entwickelt dadurch sein Spiel weiter.

Das „Spiel“ (*play*) definiert Carroll wie folgt: *“To enter a state of meaningful exploration and discovery of ones’s physical and cognitive worlds for the purpose of self-growth and learning.”* (Carroll, 2024, S. 19) Der Spieltrieb ist laut Carroll den Menschen angeboren. Um durch Spiel lernen zu können, müssen Lernumgebungen geschaffen werden, die *Joyful, Meaningful, Actively engaging, Iterative* und *Socially interactive* (Carroll, 2024, S. 21/22) sind. Die Lernenden müssen der Lehrperson vertrauen. Sie ist für die Lernumgebung verantwortlich, aber auch dafür, Grenzen zu setzen und über Regeln zu wachen. Der zu lernende Stoff bestimmt die Grenzen, innerhalb derer sich die „kreative Reise“ von *Teacher-Clown* und Schüler:innen entwickeln kann ... dabei ist es nicht verwunderlich, dass der Spaß größer wird, je größer die Spielanteile sind. Für den institutionellen Kontext (Schule, Universität) ist es wichtig, zwischen Lernziel und Spiel die Balance zu halten – und dabei den Spielfaden nie abreißen zu lassen. Einmal aufgestellte Regeln aber, so Carroll, sollten nicht aufgegeben werden, sondern die Lehrperson sollte innerhalb des Regelwerks schwächere Schüler:innen unterstützen und stärken, indem sie z.B. selbst einen Fehler macht. Immer aber sollte sie spielen, als ob „ihr Leben davon abhängt“ (Carroll, 2024, S. 28) – eben, weil Kinder auch so spielen. Die unterrichtserfahrenen Rezensentinnen bezweifeln allerdings, ob das so durchzuhalten wäre.

Carroll bietet mit seiner Sammlung von 19 Spielen im fünften Kapitel *„Games“* praktische Ideen zur spielerischen Gestaltung des Unterrichts. Dabei tritt die Didaktik bewusst in den Hintergrund. Im Vordergrund steht die Flexibilität des *Teacher-Clowns*, welche die Energie der Schüler:innen berücksichtigt, sowie seine Aufmerksamkeit Fehlern gegenüber: Wenn sie passieren, werden sie zelebriert, wodurch das Scheitern erst zum Vergnügen und schließlich zu einer positiven Lernerfahrung werden kann.

¹ Die Rezensentinnen haben sich bewusst entschieden, Überschriften und Schlüsselbegriffe nicht ins Deutsche zu übersetzen. Zum einen erleichtern sie so die Orientierung im (englischsprachigen) Buch, zum anderen werden so unpräzise Definitionen oder Rückübersetzungen ins Englische vermieden.

Ein wiederkehrender Bestandteil von Carrolls Konzept des Scheiterns ist die „Bestrafung“. Strafen werden gemeinsam mit den Schüler:innen festgelegt und können bspw. beim Zuspätkommen oder bei Aussprache- oder Grammatikfehlern in Form von Kniebeugen vor der gesamten Klasse ausgeführt werden.

Die 23 Übungen im sechsten Kapitel „*Exercises*“ zielen auf unterschiedliche Themen des Sprechens ab: das Sprechen vor anderen, das spontane Sprechen, das Reagieren auf Fragen, die Festigung des Wortschatzes etc.

Das dann folgende Kapitel „*Use of Theatre*“ unterbricht die Auflistung und Beschreibung der praktischen Spiele und Übungen. Carroll betont hier den Nutzen von Theatermethoden im Fremdsprachenunterricht: Sie führen bei Schüler:innen u.a. zu einer Steigerung des Selbstbewusstseins sowie der emotionalen Reife und fördern bestimmte Life Skills. Theater wird als *powerful tool for self-expression* (Carroll, 2024, S. 65) beschrieben, das eine Alternative zu Social Media und digitalen Geräten bietet.

Das achte Kapitel „*Theatre Exercises*“ umfasst zehn Aufwärmübungen und zehn Sprachspiele, von denen viele im Kreis ausgeführt werden, während andere mehr Bewegungsfreiheit im ganzen Raum erfordern. Die Erklärungen sind klar formuliert und lassen sich gut nachvollziehen, sodass sie problemlos in eigenen Gruppen angewendet werden können. Die von den Rezensentinnen bisher erprobten Übungen und Spiele verliefen reibungslos und werden voraussichtlich noch häufiger Verwendung im Unterricht finden.

Das nächste Kapitel gibt eine kurze Ausführung zum Schauspielern mithilfe des Abrufens von Emotionen im Vergleich zu technischem Schauspiel (*truthful acting* vs. *technical acting*) (Carroll, 2024, S. 97). Da das gezielte Abrufen wahrer Emotionen nicht allen (insbesondere jüngeren Kindern) leichtfällt, ist es hilfreich, detaillierte Regieanweisungen zu geben. Dies zeigt Carroll im Kapitel „*Theatre Sketches in the Classroom*“ anhand von sechs Sketchen. Die Schüler:innen erhalten reine Textversionen, während die Fassung der Lehrkraft mit ausführlichen Regieanweisungen ausgestattet ist, damit sie die Gruppe entsprechend anweisen kann.

Im elften Kapitel „*Creating Theatre*“ wird die Struktur eines beispielhaften Workshops dargelegt. Insbesondere die Idee, eine Geschichte zuerst allein mittels drei Standbildern zu erzählen, hat den Rezensentinnen gefallen und zum Nachahmen angeregt. Die Übung ist kleinschrittig und anhand eines beispielhaften Szenarios nachvollziehbar dargestellt. Auch die weiteren Schritte, wie aus den Standbildern eine umfassende Geschichte oder gar ein *vollständiges* Theaterstück entwickelt werden kann, sind überzeugend ausgeführt.

Der Anhang ist ausschließlich online verfügbar und soll über einen passwortgeschützten Zugang auf Carrolls Homepage abrufbar sein. Zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Textes war der Anhang dort nicht verfügbar. Auf persönliche Anfrage beim Autor wurde dieser jedoch umgehend zugesandt. Der Anhang umfasst eine Auflistung von Quellen, Links zu Videoempfehlungen zum Thema Lernen mit Theatermethoden, Kreativität etc., sowie Aufgabenblätter, unterstützende Materialien für die im Buch beschriebenen Übungen, etc.

Class Clown ist ein sehr persönliches Buch. Immer wieder bezieht sich der Autor auf eigene Erfahrungen, z. B. seine berufliche Biografie oder eingestreute Anekdoten aus dem Unterrichtsalltag. Dadurch ist das Buch lebendig und leicht zu lesen (auch für Nicht-Englisch-Muttersprachler:innen). Es ist sinnvoll aufgebaut, die Übungsanleitungen sind nachvollziehbar und gut umzusetzen. Es ist eher hilfreich für Dozierende, die noch nicht über viel Erfahrungen im Unterrichten einer Fremdsprache mit Methoden des Theaters oder Clowning verfügen und noch ihre Rolle suchen, aber auch erfahrene Lehrpersonen können Neues entdecken oder schon eingeschliffene Routinen überdenken.